

Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis
hr1 - 8:40 Uhr

„Ich war's nicht“ – vom Umgang mit der Wahrheit

I

„Ich war's nicht“, diese Redensart ist inzwischen gang und gäbe. Der Hip-Hopper Oli P. hat einen Song so betitelt. Er war so erfolgreich, dass man T-Shirts kaufen kann mit diesem Motto.

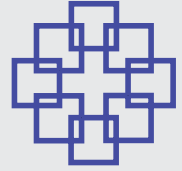
Keiner will es gewesen sein. Bei echten Verbrechen, da kennt man das ja. Wenn der Täter schweigt, müssen die Staatsanwälte die Schuld beweisen.

Aber mit der Suche nach der Wahrheit geht es oft los im Alltag. Zum Beispiel bei einer Baubesprechung. Die Handwerker sitzen mit der Bauleitung um einen Tisch im Baucontainer. Es geht um einen Fehler auf der Baustelle. Der Schaden verursacht Mehrkosten von mehreren hundert Euro. Wer trägt die Verantwortung dafür und muss darum die Kosten übernehmen?

Der Planer macht den Handwerksmeister verantwortlich. Der schiebt die Schuld auf den Architekten. Erst die genaue Durchsicht aller Pläne und Faxe und Protokolle bringt die Wahrheit an den Tag. In einem Fax war die geplante Ausführung genau beschrieben. Schließlich ist der Schuldige gefunden. Zähneknirschend gesteht er seinen Fehler ein und übernimmt die Verantwortung dafür.

Der Umgang mit der Wahrheit ist immer wieder eine Herausforderung. An jeden.

Man hat unbedacht gehandelt und etwas geht schief. Wie damit umgehen? Ehrlich bleiben? Es braucht ja nur eine kleine Schwindelei und die Versicherung erstattet einen Schaden, für den man eigentlich selbst aufzukommen hätte.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis
hr1 - 8:40 Uhr

Es kommt mir so vor, als würden immer öfter Leute nach dem Motto handeln: „Ich gebe nur zu, was man mir nachweisen kann.“ Oder eben in der Kurzform: „Ich war's nicht.“

Das betrifft aber nicht nur den Alltag der kleinen Leute. Hochrangige Manager halten sich genauso wie Politiker nicht immer an die Wahrheit.

Das zeigen die laufenden Verfahren gegen Manager, die Steuern in Millionenhöhe hinterzogen haben sollen. Oder Abgeordnete, die von Konzernen weiter Gehalt bezogen.

Meines Wissens ist Zumwinkel noch nicht juristisch abgeschlossen, bei den anderen weiß ich es nicht. Ich würde es neutraler und ohne Namen formulieren, z.B. so: „Das zeigen die laufenden Verfahren gegen Manager, die Steuern in Millionenhöhe hinterzogen haben sollen. Oder Abgeordnete, die von Konzernen weiter Gehalt bezogen haben sollen, ohne es anzugeben.“

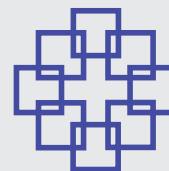
Ein Trend, den schon der Journalist Ulrich Wickert kritisch untersucht hat. Sein Buch mit dem Titel „Der Ehrliche ist der Dumme“ listet ungezählte Beispiele vom laxen Umgang mit der Wahrheit auf.

Er bemängelt, dass durch Schwindeleien, Verschweigen der Wahrheit oder bewusstes Lügen die Grundlagen des Zusammenlebens gefährdet werden.

Was hat man zu befürchten, wenn man lügt?

II

Mir scheint, dass immer mehr Menschen unter einem solchen Leistungsdruck stehen, dass sie auch nur das kleinste bisschen Kritik nicht ertragen. Sie vertuschen mögliche



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrerin **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis

hr1 - 8:40 Uhr

Fehler, damit sie ihren Job nicht verlieren, keine Geldeinbußen erleiden oder in der Familie möglicherweise Konsequenzen zu tragen hätten.

Es ist der Versuch, ein falsches Leben zu führen. Wer sich darum drückt, seine großen und kleinen Fehler einzugestehen, wirkt scheinbar makellos. Kein Fehlverhalten trübt das Selbstbild. Vielleicht tragen die vielen Idealtypen in Werbung und Bilderflut mit dazu bei, dass man sich selbst in Wahrheit nicht mehr leiden mag.

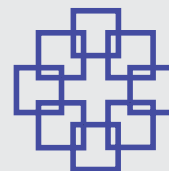
In Wahrheit, das bedeutet, wenn man sich ehrlich anschaut. Denn eigentlich weiß man ganz genau: Wer handelt, macht auch Fehler. Das bleibt bei niemandem aus und das war seit Urzeiten so.

Und von Anbeginn haben die Kulturen danach gesucht, wie man mit Fehlern und Schuld umgehen kann.

In unserer Kultur ist dafür ein Gespräch nötig, ein Dialog. Mit einem laxen „tschuldigung“ ist das nicht getan. Sondern es verläuft wie ein Gespräch nach einem festen Muster in drei einfachen Schritten.

Erstens erkennt einer, der etwas angerichtet hat, seinen Fehler und bekennt sich zu seiner Tat. Bekennen bedeutet, dass etwas bekannt wird, eine Handlung wird öffentlich. Ein schuldhaftes Tun wird benannt. Man selbst und andere hören die Wahrheit. Dazu gehört auch, die Folgen anzusehen. Sich anzuhören, was andere meinen zu diesem versehentlichen oder absichtlichen Tun.

Der zweite Schritt ist dann, den anderen um Vergebung zu bitten. Wer sich klar macht, dass sein Verhalten so nicht in Ordnung und bereut, was er angerichtet hat, der kann den anderen um Vergebung bitten.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrerin **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis

hr1 - 8:40 Uhr

Schließlich spricht ihm in einem dritten Schritt ein anderer diese Vergebung zu. Es bleibt nur noch die Frage zu klären, ob es eine Wiedergutmachung geben kann.

Das klingt eigentlich klar und einleuchtend. Aber es funktioniert ja im Alltag und erst recht in Ausnahmesituationen zwischen den Menschen oft nicht. Die Wahrheit aushalten ist für viele zu schwer. Jemandem die Vergebung auszusprechen gelingt nicht immer. Und Wiedergutmachung geht auch nicht immer. Manche Verfehlungen haben unumkehrbare Folgen.

Andererseits sind viele kleine Unwahrheiten einfach viel zu unbedeutend, als dass man groß darüber verhandeln müsste. „Wo kein Kläger, da kein Richter“, weiß der Volksmund. Und wer ohne Bestrafung lügen kann, wer durch Notlügen oder kleine Betrügereien sich Vorteile verschafft, der lernt schnell, dass es sich lohnen kann, der Wahrheit auszuweichen.

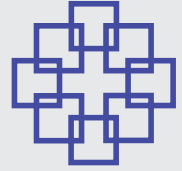
Lohnt es sich wirklich?

Ich meine: Wahrheit ist nicht nur lästig. Wer nicht lügt, tut auch sich selbst etwas Gutes.

III

Sich mit Lügen oder Schwindeleien herauszureden ist zwar menschlich. Aber letztlich ist es kindisch. Erwachsen ist, wer für sein Tun und Lassen die Verantwortung übernimmt.

Dazu gehört auch, sich einzugestehen: Ich bin nicht unfehlbar. Natürlich fühlt man sich großartig, wenn man denkt: „Ich habe mir nichts vorzuwerfen.“ Aber es gibt ja nicht



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis
hr1 - 8:40 Uhr

nur die Vorwürfe von außen, sondern es gibt auch eine innere Stimme. Das ist das Gewissen. Gewissen meint eine höhere Instanz, die weiß, was richtig und falsch ist.

Man hat von Kindesbeinen an gelernt, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. „Lügen haben kurze Beine“, das lernt jedes Kind.

Die alte Richtschnur der Juden und Christen sind die zehn Gebote. Man kann sie sich an den Fingern abzählen. und das achte Gebot lautet: du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

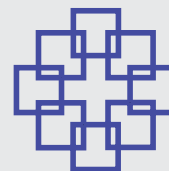
Ich glaube: Die Zehn Gebote hat Gott den Menschen gegeben, weil er die Grenzen der Menschen kennt.

Gott, wie die Bibel von ihm erzählt, weiß: Menschen tun sich schwer damit, ihre Unvollkommenheit zu akzeptieren. Gott rechnet mit der Lüge. Aber er weiß auch, dass eine Lüge das Herz und Seele eines Menschen belasten kann.

Man kann so tun, als würde man eine Lüge, die man sagt, selbst glauben. Doch im Innern da spürt man, dass etwas nicht stimmt. Nur mit großer Anstrengung gelingt es, diese Wahrheit zu verdrängen. Das ist anstrengend, das Selbstbild bekommt Schatten. Das altmodische Wort von den „Gewissensbissen“ drückt das gut aus. Wann immer man sich erinnert, fängt es in einem an zu zwicken und zu zwacken. Es kostet viel Kraft, diese inneren Stimmen zu unterdrücken.

Lügen schaden auch der Gemeinschaft. Wer lügt, dem glaubt man nicht mehr, Unwahrheit kann das gegenseitige Vertrauen untergraben

Gott ist ein Freund der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Der christliche Glaube ist auch eine Art Anleitung, zur eigenen Schuld zu stehen.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

25. Mai 2008

1. Sonntag nach Trinitatis

hr1 - 8:40 Uhr

Man kann vor Gott bekennen, was einem auf dem Gewissen liegt. In jedem Gottesdienst gibt es ein Bekenntnis: Das habe ich falsch gemacht. Das haben wir als Gemeinschaft falsch gemacht. Das tut einem gut, denn es entlastet die Seele.

Man kann sich auch einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin anvertrauen. Sie helfen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, die Wahrheit auszusprechen, anzuhören, auszuhalten.

Wer zur Wahrheit steht, kann um Vergebung bitten. Das gilt auch vor Gott. Eigentlich sogar noch mehr. Denn manchmal, da sind die Menschen zu schwach, um anderen zu vergeben.

Mir macht der mein Glaube Mut, Verantwortung zu übernehmen. Es ist leichter, Schuld zugeben, wenn ich glaube, dass Gott mir gut will. In alten Worten gesagt: weil Gott ein gnädiger Gott ist. Gott sieht einen schon immer so, wie man ist, mit dem Schönen und mit dem Schwierigen.

Damit ist ein Weg zu den anderen eröffnet. Vergangenes soll keine Macht mehr haben. Schlimmes und Trauriges soll nicht vergessen sein, aber es soll die Zukunft nicht verstellen. Man kann umkehren, weil es immer eine Möglichkeit zum Neuanfang gibt.